

DIE ENTWICKLUNG DER LEBENS- HALTUNGSKOSTEN AUSSERHALB DES INDEXES SEIT 1939

Die Zürcher Indexziffer der Lebenshaltungskosten gibt — in Übereinstimmung mit dem Landesindex — im wesentlichen nur Auskunft über die Entwicklung der Kosten des sogenannten Zwangs- oder Existenzbedarfes, der die Aufwendungen für Nahrungsmittel (ausgenommen Obst und Gemüse), Heizung, Beleuchtung und Reinigung (Seife), Bekleidung und Wohnungsmiete umfaßt. Die vier genannten Bedarfsgruppen nehmen hinsichtlich der Dringlichkeit ihrer Befriedigung und ihrer Größe den ersten Platz ein und sie belasten darum auch das Budget einer Arbeiter- oder Angestelltenfamilie weitaus am stärksten. Auf den Existenzbedarf einer Durchschnittsfamilie entfielen nämlich nach den Zürcher Haushaltungsrechnungen 1921/23 über 70 Prozent, nach jenen von 1936/37 fast 60 Prozent und nach den neuesten von 1943/44 wiederum über 70 Prozent der Gesamtaufwendungen. Der ganze Wahl- oder Kulturbedarf, worunter die Ausgaben für Obst und Gemüse, ferner für Genußmittel, Wohnungsausstattung, Gesundheitspflege, Bildung, Erholung, Verkehrsmittelbenützung, Versicherungen usw., sowie für Steuern verstanden werden, ist hingegen im Index nicht berücksichtigt.

Was führte dazu, nur einen Teil des gesamten Lebensbedarfes im Index der Lebenshaltungskosten zu erfassen? Über die Gründe dieser Beschränkung und ihre Auswirkungen auf das Indexergebnis herrschen vielfach falsche Ansichten. Die Gründe sind hauptsächlich praktischer Natur. Den ganzen Lebensbedarf in seiner vollen Mannigfaltigkeit in die Indexberechnung einbeziehen zu wollen, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Nur die Ausgaben für den sogenannten Existenzbedarf der breiten Masse der Bevölkerung sind verhältnismäßig gleichförmig. Da sie auch in zeitlicher Hinsicht nicht allzu großen Schwankungen unterworfen sind, ist es möglich, für sie ein Verbrauchsschema aufzustellen. Dem elastischen Wahl- oder Kulturbedarf sind diese erhebungstechnisch notwendigen Voraussetzungen viel weniger eigentümlich. Der Verbrauch außerhalb des Indexes setzt sich aus einer Anzahl von Artikeln zusammen, die oft großen quantitativen und qualitativen Veränderungen unterworfen sind, so daß die Auswahl und die Gewinnung der erforderlichen und vergleichbaren Preisunterlagen ungleich schwieriger ist.

Trotzdem gewisse Bedarfsgruppen bei der Berechnung des Lebenskostenindex nicht berücksichtigt sind, braucht an dessen Richtigkeit nicht gezweifelt zu werden. Die Beschränkung auf den eigentlichen Existenzbedarf ist ohne weiteres vertretbar, weil es sich, wie immer wieder betont werden muß, nicht darum handelt, die absolute Höhe der Lebenskosten festzustellen, sondern lediglich deren Bewegung im zeitlichen Verlauf. Die fehlenden Bedarfsgruppen können das Endresultat nämlich nur dann beeinträchtigen, wenn sie im ganzen eine wesentlich andere Preisentwicklung aufzeigen als die Indexartikel. Ob und wie weit dies der Fall ist, sollen die ergänzenden Erhebungen, die unser Amt über die Preisbewegung der im Index nicht berücksichtigten Bedarfsartikel und Dienstleistungen seit Juni 1940 halbjährlich durchführt, und deren neueste Ergebnisse im folgenden untersucht werden, zeigen.

Die Erhebungsgrundlagen und die Berechnungsmethode dieser Indexziffer «Wahlbedarf» wurden in zwei Aufsätzen in unsern «Nachrichten» ausführlich dargelegt (Jahrgang 1941, Heft 2, Jahrgang 1942, Heft 2). Um die Vergleichbarkeit mit den Ergebnissen dieser früheren Untersuchungen aufrechtzuerhalten, sind die ursprünglich der Erhebung zugrunde gelegten Warenartikel und Dienstleistungen soweit als möglich beibehalten worden. Es war aber nicht zu umgehen, einzelne kleinere Berichtigungen im übernommenen Schema vorzunehmen. In Kriegszeiten läßt sich die Maxime, nur Preisangaben miteinander zu vergleichen, die sich auf Waren gleicher Qualität und gleicher Quantität beziehen, nicht schlechthin durchführen; denn Mangelwirtschaft und behördliche Preiseingriffe schaffen Verhältnisse, die nicht einfach ignoriert werden können! Die Auswirkung auf die Preise durch eine mengenmäßige Veränderung, wie sie sich beispielsweise aus der Herabsetzung des Gewichtes einer Originalpackung ergibt, kann noch verhältnismäßig leicht abgeschätzt werden, schwieriger, ja fast unmöglich wird es, wenn eine Änderung in der Warenbeschaffenheit, wobei es sich vorwiegend um Qualitätsverschlechterungen handelt, eintritt. Heutzutage sind vielfach gewisse Artikel, vor allem importierte, einfach nicht mehr erhältlich, weil auf ihre Herstellung verzichtet werden mußte. Soweit es geht, werden an ihrer Stelle Ersatzartikel erfaßt, wo aber keine solche vorhanden sind, muß auf die Einbeziehung des Artikels überhaupt verzichtet werden. —

Die Preiserhebung für Nicht-Indexartikel erfolgt jeweilen auf Jahresmitte (Juni) und auf Jahresende (Dezember). Eine Ausnahme

besteht dabei für die im Zürcher Index fehlenden Nahrungsmittel Gemüse, Obst und Südfrüchte, die monatlich erhoben werden; aber aus erhebungstechnischen Gründen beziehen sich diese Angaben nur auf die Jahresmitte, wobei jedoch für einzelne Gemüse- und Obstsorten Preise aus den Monaten April, Mai, Juli, August und September herangezogen werden mußten, da solche für den Monat Juni entweder infolge Importausfällen oder wegen verspäteter Ernte nicht erhältlich waren.

Mußte bei der zuletzt veröffentlichten Preiserhebung die am 1. Oktober 1941 in Kraft getretene Warenumsatzsteuer einbezogen werden, so waren in der neuesten Enquête die auf den 1. November 1942 in Kraft gesetzte Luxussteuer und die vom 1. April 1943 an von zwei auf vier Prozent erhöhte Warenumsatzsteuer mit zu berücksichtigen. Von den in unsern «Wahlbedarf» fallenden Artikeln genießen außer Gemüse und Obst nur Zeitungen und Zeitschriften Steuerfreiheit. Von der Luxussteuer werden bloß zwei Warengruppen unserer langen Liste erfaßt, nämlich photographische Filme mit zehn Prozent und Radiobestandteile mit fünf Prozent. —

Wenden wir uns zunächst den Lebenskosten im engern Sinne zu. Die folgenden Zusammenstellungen zeigen zunächst die Preise für Gemüse und Obst wie sie unserer Indexberechnung zugrunde liegen. Notiert sind die häufigsten Ladenpreise der gangbarsten und während des größten Teils des Jahres erhältlichen Sorten.

Ladenpreise für Gemüse Juni 1939 bis Juni 1944

Preise in Franken und Rappen je kg

Gemüsearten	Juni 1939	Juni 1940	Juni 1941	Juni 1942	Juni 1943	Juni 1944
Zwiebeln	—35	—40	—85	1.03	1.—	1.35
Karotten (Mai; 1944 April) . .	—55	—95	—55	—90	—83	—85
Rettich (1944 Juli)	—85	—85	1.15	—95	—85	—85
Kohlrabi	—60	—50	—70	—70	—65	—63
Weißkabis	—60	—55	—80	—65	—68	—75
Wirz	—60	—70	—90	—65	—75	—80
Bohnen (1943 Juli)	1.05	1.—	1.55	2.10	1.35	1.80
Kefen	—90	1.10	1.50	2.30	2.10	1.80
Erbsen	—85	—85	1.30	1.55	1.25	1.15
Kopfsalat	—95	—70	—85	—65	—70	—80
Blumenkohl	1.15	1.10	1.95	1.80	1.60	1.85
Spinat	—65	—55	—50	—65	—70	—67
Tomaten (1944 Juli)	1.30	—95	1.30	2.10	1.95	1.90
Rhabarber	—40	—40	—35	—55	—65	—65

Die Preisentwicklung der verschiedenen Gemüsesorten im Verlaufe der Beobachtungsjahre ist ziemlich uneinheitlich. Die stärkste Verteuerung haben Zwiebeln erfahren, deren Preis vom Juni 1939 bis zum Juni 1944 auf das Vierfache angestiegen ist. Bohnen und Erbsen waren im Juni 1942 am teuersten, seither sind die Preise wieder gefallen. Verglichen mit der Vorkriegszeit weist allein der Kopfsalat heute einen niedrigeren Preis auf. In den letzten zwei Jahren zeigten die Gemüsepreise im ganzen genommen keine große Bewegung.

Auch die Ladenpreise für Obst und Südfrüchte entwickelten sich wie die folgende Aufstellung zeigt, in den letzten Jahren sehr verschiedenartig.

Ladenpreise für Obst und Südfrüchte Juni 1939 bis Juni 1944

Preise in Franken und Rappen je kg

Obstarten	Juni 1939	Juni 1940	Juni 1941	Juni 1942	Juni 1943	Juni 1944
Kirschen (Juli)	—,95	1,—	1.30	1.05	1.25	—,90
Pflaumen (August; 1944 Sept.)	—,85	—,65	1.25	1.60	—,85	—,80
Aprikosen (Juli; 1944 August)	—,90	—,65	1.65	2.50	2.30	1.75
Erdbeeren	1.20	1.40	2,—	2.25	2.25	2.45
Himbeeren (Juli)	1.45	1.55	1.70	2.25	2.40	2.50
Johannisbeeren (Juli)	—,80	—,85	1.10	1.15	1.20	1.25
Orangen	—,85	1.10	1.25	2.35	1.60	1.70
Zitronen	—,70	—,65	—,70	1.70	1.60	1.55
Haselnußkerne	3.40	2.40	4.50	7,—	6.20	6.50
Mandelkerne	3.20	3.40	5,—	7.50	8.20	8,—

Mit Ausnahme der Beerenfrüchte wurden für alle andern Obstsorten im Juni 1942 die höchsten Preise notiert. Sprunghaft sind bis zu diesem Zeitpunkt die Preise für Südfrüchte emporgeschnellert. Neben den Orangen und Zitronen werden auch die Preise der Haselnuß- und Mandelkerne durch Importschwierigkeiten und höhere Beschaffungskosten beeinflußt. Nur nebenbei sei hier vermerkt, daß der Aufmarsch der alliierten Armeen in Frankreich im Sommer 1944 die Einfuhr von Orangen und Zitronen vollständig sperrte. Kirschen und Pflaumen waren infolge einer außergewöhnlich guten Inland-ernte im Juni 1944 sogar billiger als vor dem Kriege.

Ein bedeutend schärferes Bild von der verhältnismäßigen Preisveränderung läßt sich aus den Preisindices gewinnen. Dabei haben wir die verschiedenen Gemüse- und Obstsorten in Anlehnung an die

Zürcher Haushaltsrechnungen 1936/37 zu Gruppen zusammengefaßt. Neben den Gemüse- und Obstgruppenindices haben wir auch je einen Totalindex für Gemüse und Obst ermittelt. Diese letztern sind als gewogene arithmetische Mittel aus den Teilindices berechnet, wobei als Gewicht für die einzelnen Teilindices die Promilleanteile der betreffenden Waren an den Gesamtausgaben für Arbeiter- und Angestelltenhaushaltungen bzw. für alle Haushaltungen benützt wurden. Als Basis wurde der Preisstand im Juni 1939 gewählt.

Verfolgen wir nun die Preisindices an Hand der beiden nachstehenden Tabellen.

Preis-Indices für Gemüse Juni 1939 bis Juni 1944
Juni 1939 = 100

Gemüsearten	Juni 1939	Juni 1940	Juni 1941	Juni 1942	Juni 1943	Juni 1944
Zwiebeln	100	114	243	294	286	386
Rüben und andere Wurzelgemüse	100	129	121	132	120	121
Kohl, Kohlrabi, Kabis	100	97	133	111	116	121
Bohnen und Erbsen	100	105	155	212	168	170
Salate	100	74	89	68	74	84
Andere Frischgemüse	100	86	117	146	140	145
Zus. in Arbeiterhaushaltungen . .	100	95	127	141	132	142
Zus. in Angestelltenhaushaltungen	100	94	126	136	130	141
Zus. in allen Haushaltungen . . .	100	94	126	136	130	141

Bei den Gruppenindices für Gemüse ist wiederum die geradezu enorme und fast lückenlose Verteuerung der Zwiebeln in die Augen springend. Keine andere Gemüsegruppe zeigt eine auch nur annähernd so starke Preissteigerung. Die Gruppenindices für die Wurzelgemüse und die verschiedenen Kohlarten stehen im Juni 1944 nur 21 Punkte über dem Vorkriegsindex, d. h. diese Gemüsesorten waren zur Zeit der letzten Notierung um einen Fünftel teurer als unmittelbar vor dem Kriege. Dagegen steht der Index für die Untergruppe Bohnen und Erbsen mit 170 Punkten beträchtlich über dem Vorkriegsniveau. Die Verteuerung ist hauptsächlich in der Zeit bis Mitte 1942 eingetreten.

Im Durchschnitt aller Haushaltungen hat sich der Index für Gemüse seit Juni 1939 um rund 41 Prozent erhöht; für die Arbeiterhaushaltungen ist die Zunahme noch um einen Punkt höher. Nehmen wir den ersten Kriegssommer, wo der Gemüseindex besonders niedrig war, zum Ausgangspunkt, so macht die Verteuerung in den letzten vier Jahren gerade 50 Prozent aus.

Preis-Indices für Obst und Südfrüchte Juni 1939 bis Juni 1944

Juni 1939 = 100

Obstarten	Juni 1939	Juni 1940	Juni 1941	Juni 1942	Juni 1943	Juni 1944
Frisches Steinobst	100	85	156	191	163	128
Frisches Beerenobst	100	110	139	164	170	180
Frische Südfrüchte	100	113	126	261	207	210
Schalenfrüchte	100	88	144	220	218	220
Zus. in Arbeiterhaushaltungen . .	100	102	140	205	185	181
Zus. in Angestelltenhaushaltungen	100	104	138	212	188	186
Zus. in allen Haushaltungen . . .	100	103	139	211	187	183

Ein weit stärkeres Anwachsen zeigt der Gruppenindex der Obst- und Südfrüchtepreise. Für alle Haushaltungen ist er bis Mitte 1942 auf 211 Punkte gestiegen und dann bis Mitte 1944 auf 183 Punkte zurückgegangen. Die schärfste Preissteigerung fiel in die Zeitspanne von Mitte 1941 bis Mitte 1942. Damals konnten Süd- und Schalenfrüchte nur unter großen Schwierigkeiten eingeführt werden. Ganz im Gegensatz zu diesen reinen Importfrüchten zeichnet sich das einheimische frische Beerenobst durch eine allerdings stetige aber mäßige Teuerung aus. Im Juni 1944 standen die Preise für frisches Beerenobst um 80 Prozent über dem Niveau von Mitte 1939. Eine wechselvolle Kurve müßte für den Index der Untergruppe Steinobst aufgezeichnet werden; sie stieg bis Juni 1942 auf 191 Punkte, um dann im Sommer 1944 wieder auf 128 zu fallen. — Unvollständig ist der Obstpreis-Index insofern, als er für die wichtigsten Kernobstsorten keine Angaben enthält; denn für inländische Äpfel und Birnen liegen im Juni keine Preisangaben vor.

Wie verhält sich nun aber der Gemüse- bzw. Obstpreis-Index im Vergleich zum Nahrungsmittelindex ?

Indices der Nahrungskosten innerhalb und außerhalb des Verständigungsindex
1939 bis 1944

(Juni 1939 = 100)

Monate	Nahrung (ohne Gemüse und Obst)	Gemüse	Obst und Südfrüchte 2)	Nahrung (inbegr. Gemüse und Obst)
Promille-Anteile 1)	214	17	17	248
Juni 1939	100	100	100	100
» 1940	111	94	103	109
» 1941	135	126	139	135
» 1942	150	136	211	153
» 1943	159	130	187	159
» 1944	162	141	183	162

1) An den Ausgaben aller Zürcher Haushaltsrechnungen 1936/37

2) Ohne Kernobst

Wie aus den in unserer Zusammenstellung enthaltenen Ziffern hervorgeht, blieb der Gemüseindex in allen Erhebungsjahren weit hinter dem offiziellen Nahrungskostenindex zurück. Die Verteuerung der Gemüse hielt demnach nicht Schritt mit jener der im Lebenskostenindex enthaltenen Nahrungsmittel. Trotzdem der Index der Obstpreise bedeutend höher stand, vermochte dies den zusammengefaßten Index der Nahrungskosten nur im Juni 1942 um 3 Punkte über unsern laufend ermittelten Index der Nahrungskosten zu erhöhen. Seither sind die Indices der Nahrungskosten ohne Gemüse und Obst bzw. mit Gemüse und Obst wieder gleich hoch, nämlich 159 bzw. 162 Punkte. Somit würde auch der gesamte Lebenskostenindex durch die Einschaltung von Gemüsen, Obst und Südfrüchten nicht beeinflußt werden. —

Nachdem wir uns mit den Nahrungskosten außerhalb des Verständigungsindex befaßt haben, wenden wir uns nun der Erhebung der Preise von Artikeln und Dienstleistungen des «Wahlbedarfes» zu. Schon die Bezeichnung «Wahlbedarf» deutet darauf hin, daß es sich dabei weder um eine systematische noch um eine vollständige Erfassung des Bedarfes handelt, der außerhalb der vier Hauptverbrauchsgruppen steht, sondern lediglich um ein Zusammenfassen einzelner Positionen zu einer Sammelgruppe. Die Erhebung erstreckt sich auf 24 Untergruppen mit über 160 Artikeln und Dienstleistungen. Die große Zahl der erfaßten Artikel dürfte der Statistik die nötige Repräsentativkraft sichern. Selbstredend kamen bei der Auswahl nur solche Artikel in Betracht, die für die breiten Bevölkerungsschichten von allgemeiner Bedeutung sind, und die außerdem für die Preisbewegung der bestimmten Artikelgruppen als typisch angesehen werden können. Besonders schwierig war die Auswahl bei der großen Gruppe «Haushaltungsgegenstände»; sie umfaßt Eß- und Trinkgeräte, Koch- und Backgeräte, einfache Küchenmöbel und übriges Haus- und Küchengerät, dann aber auch Mobiliaranschaffungen, die in erster Linie einmalig bei der Haushaltgründung erfolgen, aber auch als Ersatz- und Ergänzungs-käufe das Haushaltbudget belasten können.

Im Hinblick auf die bedeutenden Qualitätsunterschiede der im Wahlbedarf berücksichtigten Waren haben wir auf die Berechnung absoluter Durchschnittspreise — wie wir sie bei Gemüse, Obst und Südfrüchten ermittelt haben — verzichtet und bloß die entsprechenden Preisindices in der folgenden Tabelle zusammengetragen.

Indices von im Lebenskostenindex nicht berücksichtigten Artikeln

(Juni 1939 = 100)

Artikel bzw. Dienstleistungen	Juni 1940	Juni 1941	Juni 1942	Dez. 1942	Juni 1943	Dez. 1943	Juni 1944	Dez. 1944
Wein	100	122	153	164	178	186	186	199
Bier	100	125	125	125	125	125	125	125
Most	140	140	160	176	180	180	180	160
Alkoholfreie Getränke . .	118	122	148	148	148	148	148	148
Zigarren (Stumpfen) . . .	100	104	112	121	121	121	121	127
Zigaretten.	100	103	112	112	112	116	116	121
Tabak	100	100	114	114	114	114	114	114
Möbel, Haushaltsartikel	117	135	155	160	171	174	183	186
Putz- und Waschlöhne . .	103	111	116	120	122	126	126	126
Putzmittel (außer Seife) .	115	139	160	169	179	182	185	195
Körperpflege	100	107	111	112	122	122	122	127
Zahnarzt	100	100	108	115	115	115	115	115
Zeitungen, Zeitschriften . .	108	108	112	112	114	114	114	114
Bildung, Anderes	105	114	127	133	153	153	154	154
Eisenbahnfahrten	100	100	100	100	100	100	110	110
Anderes f. Ferien u. Erholung	102	119	137	140	145	147	148	155
Theater und Konzerte . .	100	100	100	100	100	100	100	100
Kino	100	100	100	100	100	100	100	100
Radio	106	106	107	122	123	123	123	123
Berufs- u. andere Fahrten .	100	100	100	100	100	100	100	100
Fahrrad	123	140	155	166	169	176	177	177
Post und Telephon	100	100	100	100	100	100	100	100
Krankenversicherung . . .	110	110	110	110	110	110	121	122
Arbeitslosenversicherung .	100	100	100	100	100	100	100	100
Arbeiterhaushaltungen . .	107	114	123	126	130	132	135	137
Angestelltenhaushaltungen	105	114	123	126	132	133	136	138
Alle Haushaltungen	106	114	123	126	131	132	135	138

Versuchen wir die Preisbewegung einzelner Verbrauchsgruppen etwas näher zu beleuchten, so fällt uns sofort auf, daß der Preisindex für Wein weitaus die stärkste Steigerung in unserer langen Reihe aufzuweisen hat. Von Jahr zu Jahr ist der Weinpreis gestiegen und Ende 1944 macht er nahezu das Doppelte gegenüber der Vorkriegszeit aus. Unter den übrigen Getränken war auch der Most bis zu 80 Prozent teurer geworden; die reiche Obsternte im Herbst 1944 ließ dann aber eine Preissenkung eintreten. Verhältnismäßig bescheiden blieb hingegen der Aufschlag um einen Viertel auf Bier. Auch die Tabakprodukte belasten das Portemonnaie des Rauchers, der mit den billigen Sorten vorlieb nimmt, bloß um ein wenig mehr

als vor dem Kriege. Pfeifentabak kostet im sechsten Kriegsjahr bloß 14 Prozent mehr als in Friedenszeiten; verhältnismäßig stärker haben die Stumpen- und Zigarettenpreise angezogen.

Bei den Neuanschaffungen von Mobiliar und Haushaltsgartikeln stehen wir einem stetigen Preisanstieg gegenüber. Unter den 32 Artikeln, die als für diese Gruppen repräsentativ angesehen werden, ist die Preisspanne äußerst verschiedenartig. Eine starke Verteuerung weisen besonders die Massenartikel des täglichen Bedarfes auf, wie Teller, Tassen, Trinkgläser, Löffel usw. Die durchschnittlichen Anschaffungskosten für diese unentbehrlichen Gebrauchsgegenstände haben sich bis Ende 1944 im allgemeinen mehr als verdoppelt. Über das Dreifache des Vorkriegspreises mußte im Dezember 1944 beispielsweise für Reisbesen aufgewendet werden. Einfache, aus Hartholz angefertigte Möbelstücke sind bis Jahresende 1944 um 55 Prozent angestiegen.

Unter Mitberücksichtigung der bald nach dem Kriege gewährten Lohnerhöhung für Putz- und Waschfrauen errechnet sich der Index für Putz- und Waschkosten etwas höher als in den beiden vorangegangenen Erhebungen. Die große Preissteigerung der Putzmittel ist überwiegend auf die starke Verteuerung von Bodenwischseife und Schmierseife zurückzuführen.

Eine kleine Änderung gegenüber früher weist unsere Untergruppe Zeitungen und Zeitschriften auf, da sich eine Verfolgung der Bücherpreise als zu ungewiß herausstellte. Unter «Bildung, Anderes», sind in den Haushaltsrechnungen vor allem Schreibmaterial, Photoartikel und Spielzeug eingereiht. Für Kinderspielzeug ergab sich eine Verteuerung um über 200 Prozent.

Bahn- und Schiffstarife, die jahrelang unverändert blieben, wurden ab 1. April 1944 für Retourfahrten grundsätzlich um 10 Prozent erhöht. Unter «Anderes für Ferien und Erholung» finden nur einige typische Artikel, wie Rucksack und Ski mit Bindung, Berücksichtigung; ihr Index steht Ende 1944 auf 155 Punkten.

Die Eintrittspreise für Theater, Konzert und Kino haben bis heute noch keine Veränderung erfahren. Auch die Radiogebühren sind nicht größer geworden, jedoch haben sich die Betriebskosten der Radios um gegen die Hälfte verteuert.

Da Arbeiter- und Schülerabonnemente von der Tariferhöhung unserer Bahnen und Schiffe nicht berührt wurden und auch die Zürcher Straßenbahn noch zu den gleichen Bedingungen wie vor dem Krieg der Allgemeinheit zur Verfügung steht, konnte der Index für

Berufs- und andere Fahrten wieder mit 100 Punkten angenommen werden. Das gleiche gilt für Post und Telephon. Die Kosten für Fahrradbestandteile hingegen sind seit Juni 1939 bis Jahresende 1944 um 77 Prozent gestiegen.

In der obligatorischen Krankenversicherung, die mehr als die Hälfte aller Zürcher umfaßt, wurden die Beiträge bis Ende 1944 um 22 Prozent erhöht. Dagegen bezieht die städtische Arbeitslosenversicherungskasse noch die nämlichen Prämien wie im Basisjahr.

Im einzelnen fanden wir also sehr unterschiedliche Preissteigerungen. Auch fünfeinhalb Jahre nach Kriegsausbruch gibt es noch Artikel bzw. Dienstleistungen, die von der Teuerungswelle überhaupt nicht ergriffen wurden. Im ganzen ist der Index für den Wahlbedarf seit dem Juni 1939 im Durchschnitt aller Haushaltungen um 38 Prozent angewachsen. Die Indices für Arbeiter- und Angestelltenhaushaltungen weichen trotz verschiedener «Gewichtung» praktisch nicht voneinander ab. Verglichen mit der zuletzt veröffentlichten Erhebung vom Juni 1942 beträgt die Zunahme 15 Punkte oder 12,2 Prozent, wobei jeweils auf die Zeit von Dezember bis Juni ein Anwachsen um 5 bzw. 3 und vom Juni bis Dezember ein solches um nur 1 bzw. 3 Punkte zu konstatieren ist.

Wie verhalten sich nun aber die Indices der Lebenshaltungskosten innerhalb und außerhalb des Verständigungsindex zueinander?

Indices der Lebenshaltungskosten innerhalb und außerhalb des Verständigungsindex 1939 bis 1944
(Juni 1939 = 100)

Monate	Nahrung (ohne Gemüse u. Obst)	Heizung Beleuchtung (Seife)	Bekleidung	Miete	Lebenskostenindex	Gemüse	Obst (ohne Kernobst)	«Wahlbedarf»
Promille-Anteile ¹⁾	214	55	90	213	572	17	17	209
Juni 1939	100	100	100	100	100	100	100	100
Juni 1940	111	108	118	100	108	94	103	106
Dez. 1940	120	128	131	99	116	.	.	109
Juni 1941	135	130	149	99	126	126	139	114
Dez. 1941	143	134	166	99	133	.	.	119
Juni 1942	150	137	179	99	139	136	211	123
Dez. 1942	156	139	188	99	143	.	.	126
Juni 1943	159	140	198	99	146	130	187	131
Dez. 1943	161	142	204	99	148	.	.	132
Juni 1944	162	142	208	99	149	141	183	135
Dez. 1944	162	145	210	99	149	.	.	138

¹⁾ An den Ausgaben aller Zürcher Haushaltsrechnungen 1936/37.

Im Verständigungsindex sind die Gruppenindices mit folgenden prozentualen «Gewichten» in Rechnung gestellt: Nahrung: 57; Heizung, Beleuchtung, Reinigung: 7; Bekleidung: 15; Miete: 21.

Daraus geht deutlich hervor, daß der Index «Wahlbedarf» im gesamten hinter dem Lebenskostenindex zurückbleibt. Die Preissteigerung auf den Nicht-Indexartikeln beläuft sich von Mitte 1939 bis Ende 1944 auf rund 38 Prozent, während die offizielle Indexziffer der Lebenshaltungskosten im gleichen Zeitraum um 49 Prozent angestiegen ist. Verglichen mit dem Vorjahr zeigt sich ein etwas verschiedener Verlauf der beiden Reihen; macht sich bei den Indexartikeln bereits die Tendenz zur Preisstabilität bemerkbar, so sind die Preise der Nicht-Indexartikel immer noch im Flusse.

Versuchen wir nun noch einen Lebenskostenindex unter Einbeziehung der Verbrauchsgruppen Gemüse, Obst und Wahlbedarf zu errechnen, so kommen wir bei einer «Gewichtung» entsprechend den Ausgaben in den Zürcher Haushaltsrechnungen 1936/37 für den Monat Juni 1944 auf 146 Punkte, d. h. auf einen um drei Punkte niedrigeren Index. Stellen wir die gleiche Rechnung für den Monat Dezember 1944 auf, aber ohne Einbezug der Indices für Gemüse und Obst, so ergibt sich auch für diesen neuen Index genau die gleiche Punktzahl (146). —

Außer dem Wahlbedarf fehlen im offiziellen Index auch die direkten Steuern. Abschließend sollen daher noch einige Angaben über diese wichtige Ausgabenkategorie gemacht werden, um ihre Bedeutung innerhalb der Kosten der Lebenshaltung ermessen zu können. Aus der folgenden Zusammenstellung ist ersichtlich, welche Beträge ein lediger Steuerpflichtiger, ohne eigenen Haushalt und ohne Vermögen, bei einem Bruttoeinkommen von 3000 Franken bzw. ein verheirateter mit zwei Kindern, ohne Vermögen, mit einem Einkommen von 4000, 5000 oder 6000 Franken in der Stadt Zürich an Staats-, Gemeinde-, Feuerwehr- und reformierter Kirchensteuer sowie allfällig an eidgenössischer Krisenabgabe bzw. Wehrsteuer in den Jahren 1939 bis 1944 zu entrichten hatte. (Der ab 1. Februar 1940 neu hinzugekommene zweiprozentige Beitrag an die Lohnausgleichskasse blieb wie bisher unberücksichtigt.)

Belastung durch direkte Steuern in Franken 1939 bis 1944

Jahre	Steuerpflichtiges Bruttoeinkommen in Franken			
	3000	4000	5000	6000
1939	123.—	131.70	220.20	322.95
1940	131.—	140.10	234.60	343.35
1941	147.50	152.10	254.60	361.10
1942	147.50	152.10	254.60	361.10
1943	152.—	152.10	259.60	376.10
1944	139.80	97.20	204.70	320.60

Unsere Aufstellung zeigt eine merkliche Zunahme der Steuerbelastung bis zum Jahre 1941, dann ein ziemliches Ruhen der Steuer-schraube und seit 1944 ein augenfälliges Absinken der geschuldeten Steuerbeträge. Diese grundlegende Änderung in der zürcherischen Steuerbelastung brachte die am 26. September 1943 vom Souverän gutgeheißene Abänderung und Ergänzung des Gesetzes betr. die direkten Steuern vom 25. November 1917. Die Gesetzesrevision erleichterte die Steuerlast für die Steuerpflichtigen mit Familie und mit Kindern und mit kleinen Einkommen ganz beträchtlich; denn im Jahre 1944 mußte für die Bruttoeinkommen von 4000 bis 6000 Franken sogar ein geringerer Steuerbetrag als im Basisjahr 1939 entrichtet werden, wobei die Reduktion bei einem steuerpflichtigen Einkommen von 4000 Franken 26 Prozent ausmachte. —

Das Ergebnis unserer Untersuchung läßt erkennen, daß der Lebenskostenindex trotz einigen Unvollkommenheiten und Fehlerquellen, auf die im letzten Heft unserer «Nachrichten» wieder hingewiesen wurde, als ein im ganzen zuverlässiges Meßinstrument für die Entwicklung der Lebenshaltungskosten anzusehen ist — obwohl er sich nur auf einen Teil der Haushaltungsausgaben der Kreise, für die er bemessen ist, bezieht. Geht doch aus unsern Berechnungen klar hervor, daß die beiden Indices, Existenz- bzw. Zwangsbedarf einerseits und Wahlbedarf andererseits, im großen und ganzen ähnlich verlaufen. Insbesondere werden jene Kritiker eindeutig widerlegt, die behaupten, der Lebenskostenindex sei zu niedrig, weil in ihm nicht der gesamte Lebensbedarf berücksichtigt werde. Denn wenn man den Wahlbedarf in den Lebenskostenindex einbezieht, so wird sein Stand sogar etwas herabgedrückt. Es könnte sich nun aber auch die Frage erheben, ist der offizielle Lebenskostenindex eher zu hoch? Wohl kaum, denn durch die Preisindexziffer kommen nur die Veränderungen der Preise von Waren und Dienstleistungen zum Ausdruck, nicht aber qualitative Verschlechterungen von Gütern. Diese sogenannte «unsichtbare» Verteuerung, wie sie besonders in Kriegszeiten unvermeidlich ist, beeinflußt den Lebenskostenindex eben nicht. Wäre sie aber preislich festzuhalten, so würde sie zu einer Erhöhung des Indexes beitragen.

Dr. W. Zingg